

Correspondent

Ersteit
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 21. Juni 1891.

N: 71.

Die Leser des Corr. werden hierdurch ersucht, das Abonnement für das dritte Vierteljahr 1891 sofort bei der Post usw. aufzugeben, damit in der Zufendung keine Unterbrechung eintritt.

Die Generalversammlungsanträge. (Schluß.)

Am Schluß unserer Artikelserie angelangt, wollen wir noch Punkt IV der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Beteiligung des U. B. am geplanten Gewerkschaftskongresse, behandeln; die sonstigen Gegenstände derselben sind entweder, wie die Invalidentafel, von anderer Seite hinreichend erörtert worden oder, wie die Tariffrage, einfach nach den bisher eingeleiteten Schritten weiter zu führen; die geschäftlichen Punkte endlich bedürfen einer Besprechung nicht.

Der Gewerkschaftskongreß soll im kommenden Frühjahr stattfinden. Ehe wir zu demselben übergehen, wird ein Rückblick auf die kurze Geschichte der Sache unseren Lesern jedenfalls erwünscht sein.

Anfangs des vorigen Jahres luden Mitglieder verschiedener Gewerkschaften sämtliche Gewerkschaften Deutschlands zu einem Kongreß ein; jedoch aus nicht deutlich gewordenen Gründen wurde nach einiger Zeit diese Form der Zusammenkunft geändert, indem in mehr privater Weise Einladungen zu einer Konferenz von Gewerkschaftsmitgliedern ergingen. Die Konferenz fand am 16. November v. J. in Berlin unter Anwesenheit von 74 Teilnehmern statt. Sie sprach sich im Gegensatz zur Lokalorganisation für zentralisierte Organisationen aus und erklärte zu deren Stärkung und Sicherung ein Zusammengehen sämtlicher Zentralvereine für dringend geboten. Um dieses zu verwirklichen, sollte nach Verabschiedung der Gewerbeordnungs-Novelle ein Gewerkschaftskongreß einberufen werden, bei dem je 1000 Mitglieder eines Gewerkschafts durch einen Delegierten vertreten sein sollen; Lokalvereine sollen event. gemeinsam auf 1000 ihrer Mitglieder einen Delegierten wählen. Zur Ausführung mehrerer anderer Beschlüsse und Vorbereitung des Kongresses setzte die Konferenz eine Kommission ein, die unter dem Namen Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Hamburg ihren Sitz nahm.

Letztere Kommission gab unlängst einen Entwurf für die Gesamtorganisation aller deutschen Gewerkschaften bekannt, den auch wir in Nr. 49 des Corr. zum Abdruck brachten; zur Beschlußfassung über den Entwurf oder aber zur anderweiten Erledigung der von der Konferenz bezeichneten Aufgaben soll nun der oben erwähnte Kongreß abgehalten werden.

Die Frage für uns geht also dahin, ob der U. B. diesen Kongreß beschicken soll. Lebten wir in der Schweiz, in England oder Amerika, so

würde solcher Frage ob ihrer Naivetät ein unzweideutiges Gelächter folgen, in Deutschland ist dergleichen ernster zu nehmen. Da gibt es Vereinigungen, die das In-Verbindung-treten von politischen und öffentlichen Vereinen streng verbieten. Nun hüten sich die zentralisierten Gewerkschaften zwar samt und sonders vor Politik, allein in Sachsen, wo schon das Beschäftigen mit öffentlichen Angelegenheiten für die Gewerkschaften als Politik gilt und die Thätigkeit der Gewerkschaften als öffentliche angesehen wird, dürfen mit zwei Ausnahmen nicht einmal die Genossen eines Berufs sich zentralisiert verbinden, viel weniger aber Vereine verschiedener Berufe zusammentreten. Und was Preußen betrifft, wer wüßte nicht, welche unschuldigen Zwecke dort schon für Politik verpaßt wurden, war ja selbst eine unserer Mitgliedschaften wegen besprochener Errichtung einer Zentralherberge $2\frac{1}{2}$ Jahre geschlossen. Mancher mag zwar annehmen, daß unter dem „neuen Kurs“ die Lupe weniger absonderlich gehandhabt wird, wir aber schwingen uns zu derartigen Vertrauensseligkeit nicht auf, vieldeutige Vorgänge der jüngsten Zeit verbieten dies. Schließlich ist die Teilnahme der lokalen Fachvereine, die übrigens bei einem Zusammengehen der Zentralisationen gar nichts zu schaffen haben, am allerwenigsten geeignet, von den Bedenken abzubringen.

Daß die Bedenken auch in anderen Kreisen existieren, mag folgende Diskussion zwischen dem Organe der Tabakarbeiter, dem Gewerkschafter, und der Generalkommission beweisen. Der Gewerkschafter ging auf den bereits angezogenen Organisationsentwurf und die an ihn sich knüpfende mehrfach abfällige Besprechung desselben durch Gewerkschaftsblätter ein und schrieb hierbei:

„Will man Vorwürfe erheben, so wären dieselben ausschließlich gegen die vorjährige Gewerkschaftskonferenz zu richten, darüber, daß sie eine Aufgabe gestellt hat, deren Lösung bei dem heutigen Stande der Gesetzgebung in Deutschland einfach ausgeschlossen ist. Wenn die Generalkommission die Aufgabe trotzdem übernommen hat, so hat sie sich insofern ein Verdienst erworben, als ihr Entwurf auch dem klügsten Auge zeigt, daß hier ein Ziel aufgestellt wurde, welches einfach bis auf weiteres nicht erreicht werden kann. Der Entwurf schließt noch ein weiteres Verdienst ein, nämlich er wird bei jedem sachkundigen Leser die Ueberzeugung festigen, von der Ueberflüssigkeit, ja geradezu Gefährlichkeit der Berufung eines allgemeinen Gewerkschaftskongresses.“

Der Artikel blieb nicht unwiderrprochen und in der betreffenden Erwiderung finden wir die Thunlichkeit des Kongresses in folgender schwacher und riskanter Weise vertreten:

„Ueber die Gefährlichkeit der Abhaltung eines Gewerkschaftskongresses läßt sich streiten. Inwiefern die Abhaltung des Gewerkschaftskongresses gefährlich sein soll, wird uns in dem Artikel im Gewerkschafter ja nicht gesagt, wahrscheinlich sollen dadurch die Schwierigkeiten der verschiedenen Vereinigungen angeeignet werden. Ja, wenn sich durch die Furcht vor dieser Gefahr die organisierten Arbeiter hätten leiten lassen wollen, so hätten sie überhaupt

von der Abhaltung von einfachen Branchen-Zentralisationskongressen während der Dauer des Sozialistengesetzes erst recht Abstand nehmen müssen.“

Wie gesagt nahm auch die Generalkommission in ihrem Organe zu dem Punkte Stellung, doch dürfte sie mit ihren Ausführungen niemanden beschwichtigen haben. Sie fuhr nach Würdigung der von den verschiedenen Vereinsgesetzen zu erwartenden Schwierigkeiten fort:

„Alle Vereinsgesetze haben derartig dehnbare Paragraphen, daß wir kaum zu viel sagen, es ist der Staatsanwaltschaft oder Polizei möglich, jede Organisation, sofern sie sich nicht auf den einzelnen Ort, auch unter Postlassen des persönlichen Verkehrs der Mitglieder, beschränkt, aufzulösen. Es kann nicht unsere Absicht sein, hierüber weitgehende Betrachtungen anzustellen, jedenfalls aber ergibt sich hieraus, daß die Organisationen ansehnend nur geduldet werden. Nun würde nur die Frage nahe liegen: Aus welchen Gründen erfolgt diese Duldung? Daß dies nicht etwa geschieht, weil man die Organisationen gern sieht, wissen wir, andernfalls würden es uns die Bestrebungen der Arbeitgeber, die Behörden zur Vernichtung der Vereine anzuhalten, lehren. Wir sind der Ueberzeugung, daß diese Duldung aus dem Grunde erfolgt, weil man in den in Frage kommenden Kreisen sich sagt, daß eine solche Gewaltmaßregel nicht die Organisation oder wichtiger deren Wirksamkeit beschränkt, daß vielmehr diese Wirksamkeit eine für die Arbeitgeber verhängnisvollere werde, weil sie mit dem durch Zwang und Brutalität erzeugten Haß sich offenbaren würde.“

Und nachdem auf den Mißerfolg des Sozialistengesetzes und die englische Arbeiterbewegung hingewiesen:

„Das preussische Vereinsgesetz verbietet die Verbindung politischer Vereine. Wenn nun auch in einem der neuesten Entscheide des Kammergerichts zu Berlin der Grundsatz aufgestellt wird, daß auch die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen sozialpolitischer Natur sei, so beweisen wir, daß dieser Grundsatz allgemein Anwendung finden wird, weil sonst eine Auflösung sämtlicher in Deutschland bestehenden Zentralisationen erfolgen müßte. Geschieht dies schon bei den teilweise kleinen Zentralisationen nicht, so wird es noch weniger bei einer gewaltigen Organisation geschehen, weil deren Mittel, die Ungerechtigkeit immer wieder an die Öffentlichkeit zu bringen, groß genug sind, um schließlich doch die Masse der Bevölkerung dazu zu bewegen, gegen eine solche Mißachtung alles menschlichen Rechtes Front zu machen.“

Wenn sollte dieser Fatalismus nicht gar zu gewagt erscheinen? Man hat 1878 sämtliche Zentralvereine mit kaltem Herzen aufgelöst und ehe die Masse der Bevölkerung mit ihrer Intervention durchdrang, waren zwölf schlimme Jahre vergangen!

In einem weiteren Artikel „Zur Organisationsfrage“ fährt die Generalkommission in ihrem Fatalismus munter fort:

„Es handelt sich hier nicht um einen Verjud, sondern um die Ausübung eines Rechtes, welches uns gesetzlich zusteht. Die Verhinderung der Ausübung dieses Rechtes würde nur eine gröbliche Verletzung des Gesetzes oder wenigstens der Idee, welche der Gesetzgeber hatte, bedeuten. Es wäre also thöricht von uns, wollten wir aus Furcht davor, daß andere dieses unser Recht verletzen könnten, davor zurückweichen, dasselbe auszuüben. Wenn irgend etwas geeignet sein wird, eine einheitliche Vereinsgesetzgebung für das Reich zu erlangen, so wird es die Bestrebung sein, die Gewerkschaftsorganisation zu einer einheitlichen zu gestalten.“

Je länger wir zaudern werden, nicht nur in einzelnen Zeitungen, sondern in der Masse, wie sie die nach Organisation strebenden Arbeiter bilden, daselbe Recht zu fordern, welches die Unternehmer haben, um so länger wird auch die Gewährung des unbeschränkten Koalitionsrechtes auf sich warten lassen."

Das erinnert gar sehr an den Bären im Reineke Fuchs. Er ließ sich beschwären, in einem mit Keilen auseinandergehaltenen Baumstamme sei Honig und steckte die Schnauze recht tief hinein, um von demselben zu lecken. Reineke zog die Keile heraus und des Bären Schnauze war eingeklemmt, mittlerweile kamen die Bauern und schlugen ihn elendiglich zusammen. Die Gewerkschaften dürfte es schwerlich gelingen, mit Gefahr der Einklemmung den Honig des unbeschränkten Koalitionsrechtes zu probieren.

Der Anfang zur Einklemmung resultierte aber aus dem Kongress und darum können wir uns, obgleich wir der Fortentwicklung der Gewerkschaftsorganisation die besten Wünsche entgegenbringen, mit seiner Beschickung durch den U. V. nicht befreunden.

Sollte der Kongress zu Stande kommen, so wird der Zweck, wenn sich die Buchdrucker beteiligen wollen, auch anders erreicht werden können, und wir sind überzeugt, man wird noch allgemein zu dem von uns hier vorzuschlagenden Vertretungsmodus gelangen. Die Berufe können sich, ehe die Bahn frei gemacht ist für das Zusammenwirken der Gewerkschaften, ungeniert durch in freier Versammlung gewählte Kollegen vertreten lassen. Nach unserm Vorschlage wären also in Allgemeinen Buchdruckerversammlungen einer oder mehrerer Städte, anstatt in der Generalversammlung, die Vertreter zu wählen; die Kollegen würden gewiß die für diesen Platz erforderlichen Personen hier ebenso zu finden wissen wie sonst. Ergäbe sich definitiv, daß dem gemeinschaftlichen Wirken der Gewerkschaften, wie es der auf diese Art zu Stande gekommene Kongress beschließen mag, nichts in den Weg gelegt werden kann, dann wäre der U. V. immer noch in der Lage, seine Teilnahme zur rechten Zeit zu erklären.

Ueber die Organisation selbst, wie sie die Generalkommission vorschlug, gehen die Meinungen bedeutend auseinander. Entweder wird dem Entwurfe nur bedingt zugestimmt, oder er wird direkt verworfen. Die Generalkommission verteidigt ihn nach Kräften. Interessant ist eine Bemerkung aus dem letzten der verteidigenden Artikel. Dieser Artikel führt die Hindernisse einer Verschmelzung der Organisationen nahe verwandter Berufe vor Augen und argumentiert dabei u. a. auf das graphische Gewerbe:

"Auch hier würden sich viele egoistische Geister finden, welche sich nicht damit zufrieden gäben, daß das während der Dauer der Jahre bei den Buchdruckern gesammelte Vermögen anderen sich zu einer Vereinigung mit dem Buchdruckerverbände zusammenschließenden Organisationen zu dem gleichen Antheile zur Verfügung gestellt wird. Dies aber wäre einzig richtig."

Nur ganz nebenbei sei bemerkt, daß die Generalkommission bisher weitfichtiger schien. Das bei den Buchdruckern gesammelte Vermögen ist zu gewissen Zwecken bestimmt, wir nennen Invaliden- und Krankenunterstützung. Die Gewerkschaften deckt Reise- und Arbeitslosenunterstützung und was davon übrig bleibt, wird dringend zum Lohnkampfe benötigt, den die Buchdrucker eben intensiv führen. Sollten diese Gelder anderen übermacht werden, so müßten die Buchdrucker einfach ihre Interessen im Stiche lassen. Ob dies „das allein richtige wäre“, kann sich die Generalkommission selber beantworten. Fährt die Kommission übrigens in dieser Prachttheorie fort, dann bringt sie es hoffentlich noch dahin, daß ein jedes Gewerbe gemüthlich nach dem andern blickt, fragend, ob dieses sein gesammeltes Vermögen nicht ihm zur Verfügung stellen will und — keines thut drum Geld in seinen

Beutel. Heute, wie der Schreiber des angezogenen Artikels, erhalten dann vielleicht eine korrektere Ansicht über „Egoismus“.

Doch die Generalkommission will den „Egoisten“ goldene Brücken bauen und das ist schön. Unfre Generalversammlung wird sich mit dem Entwurfe der Kommission ja auch beschäftigen; er kommt der in voriger Nummer behandelten Leipziger Resolution nahe und nach ihm würde uns eine Union mit den Buchbindern und Steindruckern zur Pflicht fallen. Abgesehen von den ungeheuren äußerlichen Schwierigkeiten schlägt ein engeres Zusammengehen der Berufsverbänden und aller Arbeiter in mancher Hinsicht unbedingt zum allgemeinen Nutzen aus. Leider fehlt hierzu noch das Fundament: starke Berufsorganisationen, die durch Teilung von anderer Vermögen am allerlehten erwachsen. Die Buchdrucker befinden sich in der glücklichen Lage jederzeit mitwirken zu können, sie warten nur bis die Bundesgenossen in Reich und Glied befindlich sind. Das Urtheil der Generalversammlung wird daher wohl in ähnlicher Weise ausfallen wie das des Gewerkschafters — deselben Blattes, das wir neulich ob einer unpassenden Bemerkung zurechtweisen mußten —, der soeben schreibt:

„Die natürliche Basis der Organisationen bleibt der Beruf. Dabei mag gern zugegeben werden, daß für manche Berufe der Kreis der Zugehörigen etwas weit gezogen werden muß. Diese Berufsorganisationen müssen suchen, mit allen Mitteln möglichst alle Angehörigen der betreffenden Betriebe in die Organisation hineinzubringen.

Bis diese Aufgabe gelöst ist, wird noch eine lange Zeit vergehen. Sie muß aber erst gelöst sein, ehe an weitere Schritte mit Erfolg gedacht werden kann. Nicht weil uns die „Union“ fehlt, sind in den Kämpfen der einzelnen Gewerke die Mittel nicht so reichlich geflossen als zu einem Siege der Arbeiter wohl notwendig gewesen wäre. Was fehlte, waren die großen Berufsorganisationen, welche ihre Mittel für die kämpfenden Brüder hätten flüssig machen können. Wo diese Organisationen da waren — wir verweisen hier auf die Buchdrucker — sind auch die Mittel gegeben worden.“

Hiermit schließen wir die Revue über die Vorlagen zur Generalversammlung. Die Arbeit fiel in eine vielbewegte anspruchsvolle Zeit und auf dieses Konto bitten wir einen Teil ihrer etwaigen Mängel zu setzen. Möge es der Generalversammlung gelingen, besser als es uns im entferntesten möglich sein könnte, das Programm zum Wohl unsers erhabenen Vereins abzuwickeln. In diesem Sinne begrüßen wir das sich morgen in Berlin versammelnde Vereinsparlament und rufen ihm zur schwereren Aufgabe zu ein kräftiges Glück auf!

Correspondent.

Unter den Anträgen, die unsre Generalversammlung beschäftigen werden, ist auch der auf Obligatorisierung des Vereinsorgans, und ich halte diesen Antrag für wichtig genug, um demselben auch an dieser Stelle einige Worte zu widmen. Die Gründe, welche die Antragsteller dabei im Auge gehabt haben, dürften in erster Linie in der großen agitatorischen Bedeutung der obligatorischen Einführung des Corr. liegen, denn es ist eine bekannte Thatsache, daß das gedruckte Wort, in Masse unter die Massen verbreitet, das bildende Ferment ist, welches die Menschen zur Organisation und Solidarität erzieht. Nicht umsonst wird der Presse eine Großmachtbedeutung in unserm Zeitalter beigegeben und diese Bedeutung wird sich von Jahr zu Jahr durch die immerwährende Steigerung unserer Arbeiterblätter mehr befestigen, weil auch in die entlegensten Winkel der Reichstrahl der Aufklärung dringt und die bis dahin indolente Masse zum Nachdenken veranlaßt. Daher sollte man doch glauben, daß der betreffende Antrag eine Opposition nicht finden werde; aber nach den Stimmen, die bisher bei Beratung der Anträge darüber verlauteten, scheint es, daß gerade die großen Städte, die hier mit gutem Beispiele vorangehen sollten, der Sache weniger sympathisch gegenüberstehen als die Provinz. Da hört man nun immer behaupten, daß diejenigen, welche den Corr. heute nicht lesen, denselben auch dann beiseite legen würden, wenn ihnen derselbe regelmäßig geliefert würde. Das ist meiner Ansicht nach eine Behauptung, der der Beweis fehlt. Es läßt sich im Gegentheil viel sicherer an-

nehmen, daß irgend jemand, der wöchentlich dreimal eine Zeitung zugestellt bekommt, und zwar ein Blatt, das seine eigenen Interessen vertritt, daselbe auch lesen wird. Ein Mitglied unsers Vereins, welches fortgesetzt sein Vereinsorgan ignorieren würde, müßte denn doch ein sonderbarer Heiliger sein oder aber es müßte am Verein auch nicht eine Spur von Interesse haben und gehört dann nicht in denselben. Ferner wird auf die Mehrbelastung hingewiesen, welche den Mitgliedern durch eine eventuelle Steuererhöhung erwachse. Nun diejenigen, welche das Blatt heute schon lesen, kann diese Erhöhung nicht treffen, denn sie haben den Betrag bereits seither geleistet, ja für einen großen Teil dieser Mitglieder dürfte die Umwandlung eher eine Steuererminderung bedeuten. Wie ich schon anfangs andeutete, scheinen die Provinzcollegen der Sache sympathischer zu sein als die großen Druckstädte und dies allein müßte die großen Orte veranlassen dafür einzutreten, indem eine Steuererhöhung in den Großstädten doch nicht so hart empfunden wird als in den kleineren Provinzstädten.

Nehmen wir die Redenschaftsberichte für das Jahr 1890 zur Hand, die in dieser Form gewiß allgemeinen Anklang gefunden haben, nur daß auch die Gauen denselben ihre Abrechnungen beifügen möchten, damit jedes Mitglied einen genauen Ueberblick über den ganzen Verein sich verschaffen kann. — Zu den Druckkosten könnten die Gauen ja einen entsprechenden Beitrag leisten —, so sehen wir, daß das Konto des Corr. mit 24 425,52 Mk. bilanziert; rechnen wir den Ueberbeschuß von 3475,90 Mk. ab, so verbleiben für die Herstellungskosten rund 21 000 Mk. Eine Steuererhöhung von 5 Pf. pro Woche bei rund 18 000 Mitgliedern — dies können wir gut annehmen, indem auch noch das Abonnement von Prinzipalen, Nichtmitgliedern usw. hinzukommt — macht $52 \times 5 = 2,60$ Mk. pro Kopf und pro Jahr oder zusammen 46 800 Mk. Der Betrag der Annoncen betrug im abgelaufenen Jahre 7818,75 Mk., dieser dürfte sich jedoch durch den Druck einer so hohen Auflage bedeutend steigern. Nehmen wir nun für Annoncen die runde Summe von 10 000 Mk., so steht uns ein Betrag von 56 800 Mk. zur Verfügung, welcher zur Realisierung des Projekts vollkommen ausreicht, ja einen schönen Ueberbeschuß für die Allgemeine Kasse ergeben dürfte. Der größte Haken, den die Sache hat, ist der der Expedition, ich glaube jedoch, daß sich auch hier Rat schaffen lassen wird. Wenn wir uns nun unsre Tarifbewegung vor Augen führen — die Inkraftsetzung müßte mit dem 1. Oktober d. J. geschehen — so läßt sich nicht verkennen, welcher immensen Vorteil wir hätten, wenn ein jedes Mitglied in den Besitz des Corr. käme, damit es immer auf dem Laufenden bliebe, denn es ist eine Thatsache, daß wir eine Menge von Mitgliedern haben, die gar nicht wissen, wie es in gewerkschaftlicher Beziehung bei uns ausieht, die nur dann die Existenz des Vereins kennen, wenn es ans Beziehen von Unterstützung geht. Ein bedeutender Schritt nach vorwärts wäre es, wenn die Generalversammlung im Sinne der Antragsteller beschließen würde, da der begünstigte Antrag doch eine stehende Rubrik bilden wird, bis er seine Erledigung gefunden hat.

Stuttgart.

Anmerkung der Redaktion: Die Rechnung des Herrn Verfassers bedarf eines Kommentars. Einer sehr genauen Kalkulation zufolge würden sich die Herstellungskosten für 19 000 Exemplare (18 000 Mitglieder und 1 000 Exemplare zum Auslegen) wie folgt stellen: Satz und Druck (einschl. 100 Weilaagen) da sich die jetzige Zahl derselben gewiß verdoppelte) 24 750 Mk., Papier 25 500 Mk., Redaktion, Expedition, Diverfes 6 000 Mk., zusammen 56 250 Mk. Die Inzestrate müssen aus früher entwickelten Gründen außer Betracht bleiben, dagegen würde sich durch Vergrößerung des Formats eine Ersparnis am Druck erzielen lassen. Nun kommt das Porto. Die billigste Bezugsart wäre die durch Postabonnement, da hier für das abgeholte Exemplar nur 1 Mk. jährlich zu zahlen, während bei Paketbezug auf das Mitglied durchschnittlich 1,68 Mk. Porto und Spesen kämen, die Verteilung am Ort ungerechnet. Die Differenz liegt in den kleinen Mitgliedschaften. Zu den obigen 56 250 Mk. sind demnach 18 000 Mk. Postgelder hinzuzuschlagen, also Gesamtsumme 74 250 Mk. Zur Deduktion dieser Summe würde nach obigen jedes der 18 000 Mitglieder jährlich 4,10 Mk. oder wöchentlich nicht ganz 8 Pf. zu steuern haben. Die Exemplare würden dann vielleicht druckweise zu bestellen und abzuholen sein, die Postquittungen als Geld zu verrechnen. Das mißliche bei der Postbestellung liegt darin, daß das einmal bestellte Exemplar nur gegen 40 Pf. Kosten an einen andern Ort überwiesen wird, dies wäre das Hindernis beim Domizilwechsel von Mitgliedern.

Correspondenzen.

Enden, 13. Juni. Nach einem Artikel aus Stuttgart in Nr. 68 des Corr. haben die Mitglieder der dortigen Verwaltungsstelle in ihrer Versammlung vom

30. Mai die Anträge zur Generalversammlung der Z. R. K. einer Besprechung unterzogen. Einmal wurden dabei Einwendungen gemacht bei den Anträgen Emden-Leer zu § 7 Abs. 4 und § 9 Abs. 1, indem man es unbegreiflich fand, den Beitrag herabsetzen und die Leistungen der Kasse gleichzeitig erhöhen zu wollen", sodann erstlickte man in dem Abänderungsvorschläge zu § 10 (ebenfalls von Emden-Leer) die Verfüzung der "Rechte der Mitglieder", der Antrag "sie auch nach dem Hilfsstafengefetz nicht zulässig" (sic!). — Angefichts dieser ebenso oberflächlichen als eigenartigen (weil gar nicht begründeten) öffentlichen "Abfertigung" von Anträgen, die man sich nur dann vorstellen und erklären kann, wenn man an die leider nur zu oft beliebte Liebhäufigkeit mit den reisenden Kollegen denkt, kann es mir wohl nicht verjagt werden, auf demselben Wege, also öffentlich, in sehr kurzen Zügen die Motive darzulegen, welche die hiesige Mitgliedschaft und wohl auch die zu Leer zur Stellung der qu. Anträge veranlassen. Was nun zunächst die beiden ersten Anträge (zu den §§ 7 und 9) betrifft, so ist die Einreichung derselben in erster Linie dadurch bedingt worden, daß den derzeitigen Mitgliedern der Z. R. K. nicht zugemutet werden kann bzw. soll, für zukünftige Generationen zu sorgen. Wenn indes, wie die vorliegende Abrechnung zeigte, die Z. R. K. in einem Quartale 40000 Mk. Ueberfluß erzielt und schon 2-male von kompetenter Seite eine baldige Herabsetzung des Beitrages in Aussicht gestellt ward, so dürfte doch wohl des weitern kein so großes Verbrechen darin zu finden sein, daß man gleichzeitig auf eine endliche Reduzierung des Beitrages dringt oder aber eine erhöhte Leistung verlangt; das eine oder das andre zu wählen, muß selbstverständlich der Generalversammlung überlassen bleiben. Nach meiner persönlichen Ansicht würde freilich die Auffözung der Z. R. K., welcher ich schon vor drei Jahren an dieser Stelle wiederholt und lebhaft das Wort redete und für welche ich auch in der Hamburger Generalversammlung mit meinem Veto eingetreten bin, das allerichtigste sein, was die Berliner Generalversammlung beschließen könnte, namentlich jetzt, wo es doch zur Evidenz klar liegt, daß "man" (ich denke dabei an eine "Novelle") die freien Hilfskassen am liebsten nicht mehr existieren sieht. Zudem war unsre Z. R. K. von ihrer Geburt an ein Schmerzenskind und ein Zankapfel im U. B.; sie wird auch ein Zankapfel bleiben, so lange man nicht dem Sprichwort "Gleiche Rechte, gleiche Pflichten", welchem man so oft in den Spalten des Corr. begegnet, als wirklichem und oberstem Grundfah Rechnung trägt. Daß dies aber nicht der Fall ist und auch nicht der Fall sein wird, so lange man die reisenden Kollegen als die Wiefestinder des U. B. betrachtet, wäre wohl leicht nachzuweisen. Gerade um eine starke Differenz zwischen den gleichen Rechten (von den gleichen Pflichten ist dabei noch ganz abstrahiert worden) auszugleichen, wurde von den Mitgliedschaften Emden und Leer die Streichung des letzten Absatzes des § 10 beantragt. Kommt es doch nicht selten, sondern redt häufig vor, daß für die auf der Reife erkrankenden Mitglieder an das betreffende Krankenhaus 3 Mk. und darüber pro Tag gezahlt werden muß. Wer tritt nun, so möchte ich fragen, für den Mehrbetrag ein, um welchen die zu zahlende Krankenhausforderung die stipulierte Unterstützung zu 2,25 Mk. pro Arbeitstag (im Krankenhause muß jedoch auch für den Sonntag die übliche Tage entrichtet werden) übersteigt? Doch wohl unsre Kasse, nicht wahr? Jawohl, sie muß es auf Grund des § 10 Abs. 1 sub 2. Weshalb sollte da nicht bestimmt werden können, daß ein etwaiger Ueberfluß der Kasse zu gute kommt? Oder will man in solchem Falle den reisenden Kollegen zu Liebe wieder einmal ein Auge zudrücken auf Kosten der verheirateten Mitglieder, die sich unter allen Umständen mit 2,25 Mk. pro Arbeitstag begnügen müssen, obgleich sie pro Woche 20 Pf. mehr an Beitrag zahlen? Ob dieser herrschenden Mißachtung des Grundfahs "Gleiche Pflichten, gleiche Rechte" muß es Wunder nehmen, wie man in Stuttgart in der Streichung des qu. Absatzes eine Verfüzung der Rechte der Mitglieder erblicken kann. Und das noch nicht allein — sie soll nach dem Hilfsstafengefetz auch nicht zulässig sein! Eine solche Behauptung in einem öffentlichen Organe hätte ich von Stuttgart aus am allerwenigsten erwartet, es sei denn, daß man sich die fragliche Bestimmung nicht erst genau angesehen, mitih ebenfalls nur so oberflächlich befandelt hat. Die Bestimmung lautet nämlich wörtlich (§ 8 Abs. 4): "Im übrigen müssen die Beiträge und Unterstützungen für alle Mitglieder nach gleichen Grundfahen abgemessen sein". Ich könnte den Faden noch weiter spinnen; aber ich glaube, daß ich mich wenn auch kurz so doch klar und bündig ausgesprochen und gezeigt habe, daß der Grundfah "Gleiche Pflichten, gleiche Rechte" bei vielen Mitgliedern eben weiter nichts ist als — eine Phrase!

B.-Z. Hamburg. Am 14. Juni fand hier eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung statt. Z.-D.: 1. Antrag des Vorstandes: Erhebung eines außerordentlichen Beitrages in Beträgen von 20,

40 und 60 Pf.; von 30 Mk. ab 40 Pf., von 36 Mk. ab 60 Pf. 2. Gelbbewilligung für Wien (4000 Mk. sind abgelehnt). Der erste Punkt wurde einstimmig angenommen mit folgendem Amendement: Hinter 60 Pf. hinzuzufügen: "wöchentlich. Die Dauer der Steuer vorläufig festgesetzt bis nach Beendigung der Verhandlungen der Tarif-Revisions-Kommission. Alsdann hat der Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um über die Weitererhebung sowie über die Höhe der Steuer Beschlüsse zu fassen." Ebenso einstimmig wurde ein Antrag angenommen, dem Vorstande freie Hand zu lassen, weitere Geldsendungen nach Wien zu übermitteln, wenn es nötig ist. — Anerkennend sei erwähnt, daß unser Wohlthätigkeitsfonds 1000 Mk. überwiesen wurden von Herrn Emil Genßich, anlässlich der Feier seines vor 25 Jahren erfolgten Eintrittes in die Firma Genßich & Heße. Diese Notiz ist leider durch ein unliebsames Vergessen etwas verspätet.

J. K. Gau Schleswig-Holstein. An den beiden Pfingstfeiertagen (17. und 18. Mai) fand in Ffzhoje unser ordentlicher Gantag statt. Anwesend waren nachstehende Herren als Delegierte aus 15 Wahlbezirken: Müller-Sonderburg, Blum-Löbner, Hummel, Schmidt-Flensburg, Mack-Schleswig, Brüning-Edernförde, Franke, Pentz, Stenzel und Weidemann-Kiel, Sander-Neumünster, Klee-Rendsburg, Gehl-Jfzhoje, Muus-Glückstadt, Seliger-Heide, Wilken-Elmsborn, Garten-Bergeedorf, Marschall-Wandsbed, Voigt-Eutin. Der Gantagvorstand war durch den Vorsitzer Joh. Chr. Heißmann, den Kassierer Wilh. Schwand und den Schriftführer Jul. Krause aus Flensburg vertreten. Ferner nahmen Mitglieder aus Blankenese, Elmshorn, Glückstadt, Neumünster und Marne sowie fast die gesamte Mitgliedschaft Jfzhoje an den Verhandlungen teil; ferner unser auf besondere Einladung erschienene Gesellschafter G. Stengele aus Hamburg. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird die telegraphische Begrüßung der zu gleicher Zeit stattfindenden Buchdrucker ze in Breslau, Hannover, Regensburg und Mainz geschloffen. — Der Bericht des Gantagvorstandes umfaßt die beiden letzten Jahre und betont in erster Linie die Notwendigkeit der Verfüzung der Arbeitszeit, ferner das Falllassen der Stettiner Resolution seitens der Prinzipale, die durch die beschränkte Amnestie erzielte Mitgliederzunahme, die Schwärmerei der rheinländischen Prinzipalität für Sektionstarife und das octroyierte Wahlsystem für den famosen Sektionstarif-Ausfluß, den bedeutungslofen Lokal- und Provinz-Buchdruckerverein, die Versammlung der Gesellschafter der Tarifkommission in Halle a. S. und deren Beschlüsse zur Abänderung des Tarifs sowie der Organisierung der graphischen Hilfsarbeiter, den Wiedereintritt der bayrischen Kollegen in den Gesamtverein, den guten Stand der Allgemeinen Kasse, wie überhaupt alle wichtigeren Vorkommnisse innerhals des Gewerbes; weiter erwähnt der Bericht die schweizerische Tarifbewegung sowie diejenigen in Christiania, Budapest und Wien, und geht dann über zu den umfänglich besprochenen inneren Gantagangelegenheiten, die Vermehrung der Mitgliederzahl um gut 50 besonders hervorhebend, während die übrigen Verhältnisse ziemlich stabile waren. In den Berichtsjahren sind neu eingetreten 120, wiedereingetreten 12, zugereist 305, vom Militär kamen 10, abgereist sind 346, zum Militär gingen 17, ausgetreten 8, ausgeschloffen 20, gestorben 5 Mitglieder. Konditionslos waren 1889 57 Mitglieder 1803 Tage, 1890 45 Mitglieder 978 Tage. Erwerbsunfähig krank waren 1889 100 Mitglieder 2251 Tage, 1890 98 Mitglieder 2057 Tage. Der Rechnungsabluß für 1889 weist in der Allgemeinen Kasse eine Einnahme von 6105,50 Mk., eine Ausgabe von 4960,11 Mk. und demnach einen an den Hauptkassierer abgelieferten Ueberfluß von 1145,39 Mk. nach; für die Invalidenkasse wurden 1674,98 Mk. und für die Zentralrentenkasse 2586,11 Mk. erübrigt. In der Gantagkasse wurden vereinnahmt 1283,73 Mk., verausgabt 878,20 Mk., demgemäß hatte dieselbe Ende 1889 einen Bestand von 405,53 Mk. Die freiwilligen Beiträge für die im März desselben Jahres in Flensburg arbeitslos gewordenen Kollegen erreichten die Höhe von 1286,55 Mk. Für 1890 wurden an den Hauptkassierer abgeliefert von der Allgemeinen Kasse 3651,23 Mk., von der Invalidenkasse 1890,61 Mk. und von der Zentralrentenkasse 3208,48 Mk. Die Gantagkasse hatte während dieses Zeitraumes eine Einnahme von 1423,69 Mk., eine Ausgabe von 636,43 Mk. und verzeichnete am Ende des Jahres einen Bestand von 787,26 Mark. — Zum 2. Punkte: Die Stellung des Gantags zur Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, schickte Herr Stengele ein dreiviertelstündiges Referat voraus. In Wien sei bereits der Kampf entbrannt um die neunstündige Arbeitszeit, welche auch wir demnächst fordern wollen, um fernern als Staatsbürger, Menschen und Familienväter besser existieren zu können. In Stettin sei die Forderung gegenüber der geschloffenen Phalanx der Prinzipale unter den Tisch gefallen, aber nunmehr, nachdem die Gehilfenvertreter sich in Halle über die Hauptforderung, die neunstündige Arbeitszeit, geeinigt hätten, würde allseitig

dafür eingetreten werden und keine hochtönenden Beschlüsse gefaßt, wie der Nordwesttag der Prinzipale sie in Lübeck gefaßt. Die Gegengründe unserer Arbeitgeber widerlegte Redner, die kürzlich im Corr. veröffentlichte Statistik aus England ergebe zur Evidenz, daß dort, wo die Arbeitszeit eine kürzere, der Verdienst ein höherer sei als dort, wo zehn und mehr Stunden gearbeitet werde. Die tatsächliche Nichtigkeit dieser statistischen Behauptung erfahren wir aus den gleichen Verhältnissen in Polen, Ost- und Westpreußen; je weniger Arbeitszeit, desto intensiver die Leistung. Redner beleuchtete die Frage noch von den verschiedensten Seiten in klarer Weise und erntete dafür reichen Beifall. In einer längern Debatte verwies u. a. der Vorsitzende auch auf den von drei schleswig-holsteinischen Prinzipalen bei der am 2. Mai stattgefundenen Allgemeinen Versammlung der Buchdruckermeister des Kreises Nordwest in Lübeck eingebrachten famosen Antrag folgenden Inhalts: "Um eine ausreichende Berücksichtigung der kleineren Druckerei und namentlich der kleineren und kleinsten Druckereien bei der Neugefaltung des Tarifs zu sichern, ist es absolut erforderlich, daß das aktive und passive Wahlrecht der Prinzipale zur Tarifkommission für sämtliche Mitglieder derselben unabhängig von der Frage ist, ob die Prinzipale den 1890er Tarif anerkennen oder nicht." Der Gantag nahm folgende Resolution mit Einstimmigkeit an: "Die Generalversammlung erklärt zu den Ausführungen des Vertreters des Kreises Norden ihre volle Zustimmung und die Delegierten des Gantages zu versprechen, in ihren Bezirken agitatorisch für die neunstündige Arbeitszeit zu wirken, damit die Einführung der letztern zu gegebener Zeit von den Mitgliedern des U. B. D. W. aktiv und passiv unterstützt wird." Der Antrag Flensburg und Kiel auf zeitweilige Erhöhung der Gantagsteuer von 5 auf 15 Pf. zu Tarifzwecken wurde einstimmig angenommen mit der Motivierung, daß die Erhöhung vom 1. Juni ab eintreten und die Mehrbesteuerung bis auf weiteres gelten soll. — Der Antrag Kiel: "Besprechung über die Errichtung von Arbeitsnachweisen für die Provinz in Flensburg und Kiel", erledigte sich nach einer eingehenden Debatte dahin, daß der Gantagvorstand nach der Generalversammlung das Erforderliche in Angriff zu nehmen habe. — Die Beratung der Anträge zur Generalversammlung des U. B. D. W. nahm die meiste Zeit in Anspruch, die einzelnen Abänderungen wurden teilweise sehr detailliert besprochen. Die von Hannover zu § 1e beantragte Ueberfüzung der Invalidenkasse in die Allgemeine Kasse wurde als noch nicht spruchreif erklärt, die Abstimmung jedoch dem Delegierten überlassen. Sämtliche Anträge zu § 2 Abs. 1 wurden gutgeheßen, während die Haltung zu Abs. 6 (Breslau) dem Ermessen des Delegierten anheimgestellt bleibt. Zu § 3 wurde das von Berlin Beantragte angenommen, nachdem ein Delegierter sich sehr über die Zurücksetzung der Maschinenmeister beklagte und die Ausschließung der N.-B. nicht für thunlich hält. Die von Stuttgart, Kiel, Krefeld und Stettin beantragte unentgeltliche Lieferung des Corr. erregte ein längeres Ffz und Wider, wurde jedoch, nachdem klar gelegt, daß das Vereinsorgan für vierteljährlich 65 Pf. nicht lieferbar sei, mit 12 gegen 7 Stimmen abgelehnt und den Delegierten aufgegeben, für eine Herabsetzung des Abonnementpreises des Vereinsorgans auf 1 Mk. vierteljährlich einzutreten. Zu § 5 wurde das Einverständnis mit dem Breslauer Antrage befundet, ferner stimmten die Versammelten für Erhöhung der Reise- und Ortsunterstützung, für Aufhebung des Reizezwanges und Verlängerung der Unterstützung auf 20 Wochen bei Arbeitslosigkeit zufolge Einführung oder Aufrechterhaltung tarifmäßiger Arbeitsbedingungen und für eventuelle Erhöhung des Beitrages um 5 Pf. Bezüglich der Besprechung über die Errichtung einer Witwenkasse wurde dem Antrage Kiel zugestimmt, jedoch bemerkt, daß die betreffende Unterstützung erst nach 15 bis 20 Steuerjahren ausgesetzt werden soll. Weiter erklärte man sich gegen die Defizitbezahlung, für Entfernung der Anzeige von Klmsch aus dem Corr., bei Festsetzung der Delegiertentaggeber gegen die Anträge von Alenburg und Neignitz, gab dem Delegierten aber auf, für Gewährung von nicht über 10 Mk. pro Tag einzutreten. Die Aufhebung des Beitrittszwanges zu allen Kassen wurde verworfen, ebenso der Antrag, die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen event. in den Verein aufzunehmen, dieselben sollen jedoch von unsrer Seite in ihren Organisationsbestrebungen unterstützt werden. Die Versammlung erklärte sich mit der Delegation von drei Mitgliedern, die entweder vom Vereinsvorstand oder durch die Generalversammlung zu wählen sind, zur Gewerkschaftskonferenz einverstanden. — Als Vorort wurde Flensburg einstimmig wiedergewählt und die drei geschäftsführenden Vorstandmitglieder als Kandidaten zur Wahl des Gantagvorstandes einstimmig wieder aufgestellt. — Als Diäten für den Gantagvorstand und die Delegierten wurden pro Tag 5 Mk. bewilligt, der Delegierte aus Jfzhoje erhält insgesamt 8 Mk. und derjenige aus Sonderburg 12 Mk. — Zum Zweck außerordentlicher Unterstützungen wurden dem Gantagvorstand für 1891 100 Mark Kaufquantum zur Verfügung gestellt; für das

nächste Jahr zu Tarifzwecken jedoch die ganze Gau-
kaffe; außerdem wurden zur Unterstützung der Wiener
Kollegen 100 Mark in zwei Raten bewilligt. — Als
Ort zur Abhaltung des nächsten Gautages wurde
Neumünster gewählt. — Die Höhe der zu gewährenden
Remunerationen wurde auf 260 Mk. und sobald die
Mitgliedersahl von 300 erreicht ist auf 300 Mk. nor-
miert. — Verschiedenes. Der von einem Kieler Dele-
gierten gestellte Dringlichkeitsantrag: „Die Sezerabtei-
lung der Kieler Zeitung für Vereinsmitglieder zu
schließen“ wurde mit dem Amendement des Vorliegenden:
„Sobald die Kieler Mitgliedschaft ihr Einverständnis
damit kund gebe“, mit allen gegen eine Stimme zum
Beschluss erhoben. Unsere Mitglieder erhielten in der
genannten Druckerei nur Ausleihskonditionen, geben
also für die N.-B. nur Nothdurst ab; wenn auch von
seiten der Geschäftsleitung den Mitgliedern nichts in
den Weg gelegt wurde, so verstanden es doch die
N.-B., worunter sich einige frühere Gauvorstandsmit-
glieder befinden, charakteristisch Mitglieder entweder
zum Austritte zu bewegen oder die prinzipientreuen
bald wieder aus der fetten Zeitungsfondition, die
jedoch meist nur durch längere Arbeitszeit sich als eine
gut bezahlte erwiesen, hinauszuverdrängen. Zur Fassung
des oben erwähnten Beschlusses trug auch wesentlich
die Bemerkung eines Delegierten bei, daß die N.-B.-
Sezer der Kieler Zeitung die Schließung wünschten,
da dieselben dann noch mehr verdienen könnten —
natürlich durch noch längere Arbeitsdauer. Weiter wurde
dann fernerhin einstimmig beschlossen, eine größere
Zusammenlegung kleinerer Mitgliedschaften zur Wahl
eines Delegierten zum Gautage zu bevorzugen, indem
also 15 Mitglieder einen Delegierten in Zukunft
zu wählen haben und die Worte „zehn und mehr“ in
§ 15 des Gaureglements gestrichen werden, da ander-
seits eine agitatorische Wirkung der Gautage doch nicht
zu erreichen sei. Dem Wunsche, die Gautage lieber zu
Dienstag abhalten zu lassen, soll entgegengekommen werden.
Der kranke Faktor der Pfingstjahren Druckerei in
Speyer, Herr Biel, wünschte auf telegraphischem Weg aus
Bad Homburg dem Gautag ein gutes Gelingen und sandte
herzlichen Gruß. Der Vorliegende, nachdem er den
Speyerer Kollegen für die durch einen wohlgeleiteten
Kommers am ersten Pfingstabend verbrachten Stunden
sowie den Delegierten und dem Gehilfenvertreter
für ihre Mitarbeit gedankt, schloß hierauf mit einem
begeistert aufgenommenen Hoch auf das fernere Blühen,
Gedeihen und Erstarken des schleswig-holsteinischen
Gaus und des U. B. D. den Gautag. — Die in
einer Pause abgehaltene Mitgliederversammlung der
Verwaltungsstelle Flensburg der Z. N. K. überließ dem
Delegierten zur IX. Generalversammlung in Bezug
auf die Beratung der Anträge zu derselben ein un-
gebundenes Mandat, da vor der Erledigung der Kranken-
kassen-Novelle im Reichstage wahrscheinlich keine wesent-
lichen Änderungen getroffen würden. Die Verwaltung
wurde dem neu zu wählenden Gauvorstand übertragen.
Ferner wurde ein Wunsch zur Kenntnis genommen,
daß die Bestimmungen für Kranke zu hart seien; wenn
der Arzt es gestattet, müsse der Besuch von Wirtschaften
(Gartenlokale) erlaubt sein. Nach einigen weiteren
unwesentlichen Anfragen schloß der Bervalter die Ver-
sammlung.

Stuttgart. Am Mittwoch den 10. Juni feierte
hier ein wackerer Kollege, Herr Friedrich Siegle, sein
50jähriges Berufsjubiläum. Seinen Platz fand er am
Morgen dieses Tages in sinniger Weise geschmückt und
ein Kollege richtete an ihn einige warme Worte für
sein ferneres Wohlergehen, ihm im Namen des Per-
sonals einen schönen Lehnstuhl überreichend. Auch
wurde dem Jubilare von seinem Prinzipale, Herrn
Kommerzienrat Koshhammer, ein namhaftes Ge-
schenck überreicht. Am darauffolgenden Samstag
versammelte sich das gesamte etwa 50 Mann starke
Personal, seinen verehrten Chef Herrn Kommerzienrat
Koshhammer an der Spitze, im Dinkelscherken Saale
zu einer Nachfeier, bestehend in einem Festessen. Das
Fest verlief, gewürzt durch verschiedene Quappe auf den
Jubilare und dessen Familie, auf den Prinzipal (der
die Kosten des Abends in liberalster Weise über-
nommen hatte, wofür auch an dieser Stelle bester
Dank gesagt sei) sowie auf den allgemein beliebten
Kassierer des Geschäfts Herrn Hochstetter, in animier-
tester Weise. Ein vierfaches Quartett des Singchores
des Gutenbergvereins trug wesentlich zur Verschönerung
des Festes bei. Die Teilnehmer trennten sich
erst in später bzw. früher Stunde und manche wurden
vom grauen Morgen überrascht. Es sei gestattet,
folgenden kurzen Lebensabriß des Jubilars anzufügen.
Derselbe trat am 10. Juni 1841 in der niedrigen
Buchdruckerei in Stuttgart in die Lehre. Nach Ablauf
seiner Lehrzeit im Jahr 1845 konditionierte er noch
drei Jahre hier und in Cannstatt als Gehilfe, um
anschließend im Jahr 1848 hinaus in die Ferne zu ziehen.
Siegle konditionierte an verschiedenen Plätzen Deutsch-
lands, u. a. in Pforzheim, Hamburg, Schleswig, Kiel,
Leipzig und Göttingen. Im Jahr 1854 kehrte er nach
Stuttgart zurück und hatte daselbst verschiedene Kon-
ditionen inne, von denen diejenige bei Rümelin (später
Kupfer) hervorgehoben zu werden verdient, in welcher

er 12 Jahre lang ununterbrochen thätig war. In
seiner gegenwärtigen Stellung befindet er sich seit 1876,
also etwa 15 Jahre und ist jetzt als Korrektor thätig.
Wäge dem verehrten Jubilare, der unsrer Organisation
seit Beginn angehört, ein angenehmes sorgenfreies
Alter beschicken sein! — Schon am 6. d. M. hatte auch
der hiesige Gutenbergverein das Jubiläum des Herrn
Siegle und ebenso das des Herrn Friedrich Propff
würdig gefeiert, welche beiden Kämpen seine Mit-
glieder sind.

Wien. Untern 16. Juni gelangte abermals ein
Bericht über die Lage in Wien zur Verlesung. Da-
nach würden etwa 600 Ausgeperrte übrig bleiben.
Eine Versammlung sprach sich für Bildung eines Ge-
werkbereins aller Buchdruckereiarbeiter aus. Dann
heißt es u. a. weiter in dem Zirkular: Unser Streik
ist für viele Prinzipale verhängnisvoll geworden; einzelne
von ihnen haben zahlreiche Arbeiten verloren und
kleinere Buchdruckereibesitzer, welche die Forderungen
der Gehilfen bewilligten und gegen deren Geschäfte es
niemals Klage gegeben hat, haben diese Arbeiten über-
nommen. In mehreren Geschäften ist noch während
des Streiks Maschinen bestellt worden, um die neu
gewonnenen, meist sehr guten Arbeiten in Zukunft
anstandslos liefern zu können. Die verschiedenen
Verkehrsgesellschaften, welche durch den Streik in mit-
unter recht arge Verlegenheit gebracht worden sind,
haben die Arbeiten auf mehrere Druckereien verteilt,
um in Zukunft nicht mehr von einer oder der andern
großen Druckerei abhängig zu sein. — Die Kollegen,
welche in die einzelnen Offizinen wieder zurückgekehrt
sind, halten sich treu an den Beschluß der letzten Ver-
sammlung, nicht länger zu arbeiten als neun Stunden.
Auch Extrastunden werden fast überall verweigert und
nur in einigen Geschäften, wo schon vor dem Streik
sehr laue Kollegen standen, welche übrigens auch nicht
austraten, kommt Ueberarbeit vor. — Im großen und
ganzen läßt sich feststellen, daß die Niederlage, die wir
erlitten, in keine regellose Flucht ausartete, daß die
Personale vollkommen geordnet nach und nach in die
verschiedenen Druckereien zurückkehrten, und daß der
Geist der Kollegen und Kolleginnen fort und fort ein
guter ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die
Kollegen und Kolleginnen Wiens bei der nächsten Be-
wegung wieder so fest zusammenstehen werden wie
diesmal und daß, durch solch unerschrockenes Zusammen-
stehen veranlaßt, die typographischen Unternehmer die
Forderungen ihrer Arbeiter gern bewilligen werden
— wenn sie nicht abermals kolossalen Schaden erleiden
wollen. Unsere prosaischen Prinzipale werden sich diesen
Streik merken! . . . Die Buchdruckerei- und Schrift-
gießerei-Arbeiter Wiens wenden sich aufs neue für
den Kampf organisieren. Unverzagt werden sie wieder
um ihr Recht kämpfen und trotz aller Widerwärtigkeiten,
die sich ihnen entgegenstellen, daselbe auch erringen.

Kundschau.

Von allen Hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachrich-
ten Briefe und Literatur.

Das Saalfelder Volksblatt brachte einen Auf-
satz über den Tod Luthers, welcher mit der bisherigen
wissenschaftlichen Forschung im Widerspruch steht. Die
Veröffentlichung eines solchen Artikels ist nach dem
Entschiede der Staatsanwaltschaft in Rudolstadt und
der Polizeibehörde in Saalfeld „grober Unfug“, der
mit 150 Mk. Geldstrafe zu büßen ist, denn — sagt der
Entscheid — „die Ausführungen sind in hohem Grade
ergeugt, in der evangelischen Bevölkerung innerliche
Erregung hervorgerufen und sie in den Grundlagen
ihres evangelischen Glaubens zu beunruhigen, damit
aber öffentliche Interessen zu gefährden und das Publi-
kum als solches zu belästigen“. Nach dieser Aus-
legung wäre jo ziemlich alles, was gesagt oder ge-
schrieben wird, grober Unfug.

Die Elmshorner Zeitung tabelte den neuen
Fahrplan wegen seiner schlechten Zugverbindung zwischen
Elmshorn und Norden. Dazu hat gewiß jedermann
ein unzweifelhaftes Recht, die künftl. Eisenbahndirektion
in Altona bestrift dies, wurde jedoch vom Landgerichte
mit ihrer Klage abgewiesen. Die Staatsanwaltschaft
berühigte sich hierbei nicht, sie wandte sich an das
Reichsgericht — aber es verblieb bei der Abweisung.

In Kopenhagen befinden sich fast alle Redak-
teure der Oppositionspressen im Gefängnisse. Die Re-
dakture des Nöbdenhavns, des Sozialdemokraten und
des Ubenblattes verurtheilten mehrgemalliche Gefängnis-
strafen; letzterer hatte außerdem noch 5000 Kronen
Schadenersatz zu zahlen. Ferner hat der Schriftsteller
Madson in Kopenhagen einen von ihm überreichten
Roman veröffentlicht, der seinen Kameraten im Kriegs-
gerichte M. dient augenblicklich in der Marine) nicht
gefallen wollte, sie verurteilten ihn zu einem Monate
Gefängnis.

Ein Artikel der North American Review entfällt
die überraschende Ausdehnung der amerikanischen Presse
an Orten, wo sie am wenigsten vermutet werden dürfte,
nämlich in den amerikanischen Gefängnissen an Orten,
woselbst Zeitchriften von etlichen Sträflingen verfaßt,

gesetzt, gedruckt und an ihre Mitgenossen vertrieben
werden. Eins dieser eigenartigen Blätter, The Summary,
in Elmira im Staate Newyork, bereits im achten Jahr-
gange, hat als Chefredakteur einen frühern akademischen
Wirkenträger der Universität Oxford. Die Ausgabe
der ersten Nummer des Summary im Jahr 1883 rief
einen Sturm der Begeisterung unter den Mitgefangenen
hervor. Das ziemlich umfangreiche Programm ver-
sprach die Bekanntgabe politischer Neuigkeiten, Zeitungs-
rundschau, literarische Kritiken, „Local“ nachrichten u. a. m.
Damals hatte der kühne Zeitungsunternehmer, der in
seiner Person alle Stufen vom Leiter bis zum Ver-
treiber des Blattes allein vereinigte, ungeheure tech-
nische Schwierigkeiten zu überwinden; nur etwa 50
bis 60 Pfund Schrift, eine Schließplatte von Zint
und eine alte Presse, die bei jedem Zug einzufahren
drohte, standen ihm zu Gebote. Aber das spornte
seine Schaffenskraft an, wie die acht verflochtenen Jahre
bezeugen — eine Lebenszähigkeit, die manches Blatt
in freier Luft nicht aufweisen kann. Jetzt ist das
Programm erweitert, ein Anzeigendienst eingerichtet,
das Format vergrößert, eine Druckmaschine mit Dampf-
betrieb aufgestellt. Bei alledem ist die Pressefreiheit
beschnitten, denn das Auge des Kerkermeisters wacht!
Keinerlei Beurteilung der Regierungserlasse, dann der
Sefangenzucht, der täglichen Kost oder der Güte der
Leinengerichte, ebensowenig Gutachten über Schau-
stellungen oder Vorkommnisse im öffentlichen Leben
außerhalb der Gefängnismauern — mithin bleibt
übrig, was innerhalb derselben allgemein interessieren
kann und darf.

Industrie und Gewerbe.

Im Jahr 1893 soll auf Beschluß des Bundes-
kongresses in Chicago zur 400jährigen Feier der
Entdeckung Amerikas eine Internationale Welt-
ausstellung stattfinden, deren Vorarbeiten bereits
nahezu vollendet sind. Es wurde eine Nationalbehörde,
bestehend aus je zwei Abgeordneten und deren Stell-
vertretern von jedem Staat und Territorium und dem
Distrikte Columbia und aus acht Abgeordneten von
Bundeswegen eingesetzt und daneben bildete sich eine
Alliengeseilschaft mit einem Kapitale von 10 Mill.
Dollars, ferner bringt die Stadt Chicago 5 Mill. auf
und 1 1/2 Mill. hat die Regierung der Vereinigten
Staaten für diesen Zweck angewiesen. Eine besondere
Abteilung wird die Frauenarbeit aus allen Ländern
bilden, für die eine besondere, aus Frauen bestehende
Behörde eingesetzt wird. Der am Ufer des Michigan-
Sees gelegene Ausstellungsplatz ermöglicht die für die
Regierungs-Ausstellung geplante Errichtung einer
Lebenserhaltung-Station, welche in Thätigkeit gesetzt
wird, ferner eine Marine-Ausstellung, wie sie in dieser
Art noch nicht dagewesen, ebenso soll die Maschinen-
halle alles bisher dagewesene übertreffen. Ihr schließen
sich an die Gebäude für Berg- und Hüttenbau, elek-
trische Ausstellung, eine Gartenbau-Ausstellung, eine
solche für Ackerbau und Viehzucht, Kunstausstellung usw.
Aus der Broschüre, welcher wir vorstehendes entnehmen.
(Nach vier Jahrzehnten, vom Preis- und Ausstellungs-
bureau in Chicago herausgegeben), fügen wir noch
einige interessante Daten über die Stadt Chicago bei:
Vor 60 Jahren bestand die Bevölkerung von Chicago aus
drei Familien, welche in Blockhütten wohnten — heute
ist die Stadt mit 1 250 000 Einwohnern die zweitgrößte
des Landes und die siebente unter den Städten der
Welt. Die drei Blockhütten sind verschwunden, und
eine Stadt ist im Laufe von 60 Jahren aufgebaut
worden, welche eine 2000 engl. Meilen lange Straßen-
front, eine Flußuferfront von nahezu 50 Meilen und
eine Seeuferfront von 20 Meilen umschließt. Das
Chicago, welches vor einem halben Jahrhundert als ein
güftiger Sumpf bekannt war, rühmt sich heute,
die gesundeste Stadt des Landes zu sein, da ihre be-
herrschend beglaubigte Sterblichkeitsrate mit 17,49 auf
das Tausend beträgt. In dem Chicago von heute
befinden sich solche Häuser-Kolosse, wie man sie in
gleicher Größe und Höhe kaum irgendwo auf dem
Erdenrunde finden dürfte. Hiesigenbauten von zeh-
n, zwölfe, sechszehn und sogar zwanzig übereinanderliegen-
den Stockwerken sind in der Stadt keine Seltenheiten
und in einem dieser Gebäude waren vor nicht langer
Zeit einmal über 20 000 Menschen zu gleicher Zeit
versammelt, mehr als die ganze Einwohnerzahl des
Staates Illinois zu Anfang dieses Jahrhunderts.
Ihren außerordentlich günstigen Gesundheitszustand
verdankt die Bevölkerung Chicago zum Teile dem
unvergleichlichen öffentlichen Park- und Boulevard-
System. Die Parks bedecken ein Areal von 2000 Aker,
die Boulevards, baumbepflanzte, mit Wiesen- und
Blumen-Anlagen versehene Promenaden, ziehen sich
30 Meilen lang rings um den mittlern Hauptteil der
Stadt in einer Breite von 100 bis 200 Fuß. — Der
eine Fleischerladen, welcher den Fleischhandel Chicago's
vor etwa 50 Jahren vertrat, hat einer Gewerkschäftig-
keit Raum gemacht, die mehr als 10 000 000 Stück
Fleisch zum Werte von etwa 200 000 000 Dollars jähr-
lich zu Nahrungsmitteln verarbeitet, bestehend aus
etwa 1 000 000 000 Pfund frischgeschlachteten Fleisches
und vielleicht einer Million gepökelten Schweinefleisches

Fortsetzung in der Beilage.

und luftdicht verpackten und sauber zubereiteten Rindfleisch. Doch auch in anderer Hinsicht kann die Stadt Chicago als die Nahrungsmittellieferin der Menschheit gelten, da von ihr aus jährlich ein Hundert Millionen Bushel Getreide und zwei Millionen Fässer Mehl in alle Weltgegenden verschickt werden. — Für die Bedeutung der Stadt als Mittelpunkt für die Eisenbahnen spricht am besten die Thatfache, daß 27 verschiedene Eisenbahnen in die Stadt einmünden und direkt von dort nach dem Atlantischen wie dem Großen Ozeane, dem Oberrhein See wie dem Golfe von Mexiko und nach allen großen Städten der Vereinigten Staaten und Kanada wie nach den Grenzen von Mexiko und nach Manitoba auslaufen. Täglich laufen gegenwärtig 902 Passagierzüge in den Bahnhöfen aus und ein. Die Zahl der täglich auf diese Weise beförderten Passagiere wird auf 175 000 abgeschätzt. — Gegenwärtig erscheinen im Ganzen 531 Zeitungen in Chicago. Von der Abonnentenzahl und Verbreitung derselben kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß jährlich 20 000 000 Pfund Zeitungs-Pakete durch das Chicagoer Postamt verandt werden.

Arbeiterbewegung.

In der Grumbach'schen Offizin in Leipzig ist ein Konflikt der Punktierinnen und Anlegerrinnen mit dem Geschäft ausgebrochen. Bierzehn Arbeiterinnen haben gekündigt. Wir machen die Leipziger Leser auf die bezügl. Versammlungsanzeige in heutiger Nummer aufmerksam und wünschen der Versammlung einen guten Besuch; die Herren Maschinenmeister mögen gefälligst die Personale auf die Anzeige verweisen.

Der Ausstand der Getreidearbeiter in Mannheim-Ludwigshafen ist nach 18tägiger Dauer ohne Erfolg beendet. Am 17. Juni nahm der Rest der Beteiligten die Arbeit unter den früheren Bedingungen auf. Die Forderungen der Bediensteten der Pferdebahngesellschaft in Lyon wurden bewilligt.

Verschiedenes.

Das sächsische Ministerium des Innern ermahnt die Gewerbetreibenden unter Hinweis auf § 367,6 des Strafgesetzbuches, Öl- und fettsgetränkte Pappplatten und dergl. lediglich in metallenen, feinsternen oder sonst feuer sichereren Behältnissen aufzubewahren, dieselben auch, ebenso wie den gesamten Reichthum, alltätlich mindestens einmal aus den Fabrik- und Werkstattgebäuden völlig zu entfernen und nach feuer sichereren Orten außerhalb derselben zu bringen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte die Regierung eine Vorlage ein, die Einführung von Einrichtungen zur Förderung des Einvernehmens zwischen Gewerbeunternehmern und Arbeitern betraf. Wir können leider noch nicht verraten, wie diese Einrichtungen beschaffen sein sollen; wahrscheinlich handelt es sich nur um einige Zwangsparagraphen gegen die „unbotmäßigen“ Arbeiter.

Dem Prinzen von Wales, dem englischen Thronfolger, von dem neuerlich wieder einmal viel die Rede ist, weil er in eine Spielaffäre verwickelt war, die vor Gericht ihren vorläufigen Abschluß fand, werden jetzt von der englischen Presse seine Einkünfte nachgerechnet. Bei der Geburt erhielt er ein Herzogtum vererbte, wodurch ihm bei seiner Mündigerklärung 12 000 000 Mk. zufielen. Dasselbe bringt ihm jährlich 1 250 000 Mk. ein. Die Hypotheken von 550 000 Mk. wurden von der Nation abgelöst. Für Instandhaltung der gewöhnlichen Residenz des Prinzen vorausgabte die Nation von 1871 — 1886 900 000 Mk. Mit 17 Jahren bezog der Prinz als Husaren-Oberst 27 000 Mk. jährlich, mit 21 Jahren wurde er General und mit 35 Jahren Feldmarschall, natürlich mit den entsprechenden Gehältern. Die Hochzeitsfeierlichkeiten 1863 kosteten der Nation 270 000 Mk., seiner Gemahlin wurden jährlich 2 000 000 Mk. ausgezahlt. Für seine Reise nach Indien bewilligte das Parlament 2 840 000 Mk. und außerdem ein Taschengeld von 1 200 000 Mk. Als im vorigen Jahre seine Tochter den reichsten Mann Englands heiratete, erhielt der Prinz einen jährlichen Zuschuß von 720 000 Mk. Wie kleinlich nehmen sich diese Summen gegenüber den Arbeiterlöhnen aus, die noch dazu von Markt zu Markt erkämpft werden müssen.

In Frankreich ist infolge des Weizenzolles und der dadurch eingetretenen Verteuerung des Brotes binnen vier Jahren die Einfuhr von Brot aus Belgien und Deutschland um $\frac{1}{4}$ Mill. auf 30 Mill. Kilogramm gestiegen und nun stimmte die Kammer einem Brotzolle von 5 Fr. zu, um die Industrie gegen diese Einfuhr und damit die hohen Brotpreise selbst zu schützen. Das ist für Laien zwar schwer verständlich, aber Thatfache.

Gegen die Einwanderung der aus Rußland vertriebenen Juden wehrt man sich in nahezu allen Ländern. Auch die Arbeitergesellschaften in Australien wollen von dieser Einwanderung nichts wissen und fordern die Regierung auf, ein strenges Ausschlußgesetz zu erlassen. Von einem Vorgehen gegen das Ursprungsland dieser Barbarei ist nirgends die Rede und doch wäre dies der barelligste Schritt.

Geborben.

In Innsbruck am 12. Juni im Krankenhause der auf der Durchreise begriffene Sezer Theod. Kund aus Kopenhagen, 60 Jahre alt — Herzentartung. Konditionierte viele Jahre in München und Stuttgart.

Briefkasten.

-r.: Lassen wir nun ohne ein weiteres die Leser und die Generalversammlung entscheiden; für letztere käme der Artikel überhaupt zu spät, da erst Mittwoch möglich. — M. in Hagen: Machen wir den Herrn und seine Sache nicht wichtiger als sie beide sind. — K. in G.: Ist jetzt in anderen Händen, werden es Ihnen aber aufstellen lassen. — E. S. in Neustadt: Was soll die Zurücksendung unsers Nachnahmebriefes bedeuten? — M. in Langenbielau: Festnummer 20 Pf. Wir werden Ihnen die fehlende Nummer mitsenden. Porto wird unsers Wissens nicht erhoben, liegt im Bezugspreise. Gegen Ende des Monats.

Vereinsnachrichten.

Antersühungsverein Deutscher Buchdrucker.

Frankfurt-Oeffen. Bei der für den zurückgetretenen Herrn H. Schrader stattgefundenen Wahl des Gauvorstehers gingen 472 gültige Stimmzettel ein. Davon erhielten C. Dominé 265, L. Lüber 171, zerplittert waren 36, ungültig 4 Stimmen. Der Gauvorstand besteht nunmehr aus: C. Dominé, Vorsitzender, Lenustraße 31, part.; H. Finkbeiner, Stellvertreter; E. Jacobi, Kassierer; E. Linden, Schriftführer; S. Kunz, Beisitzer.

Bezirk Darmstadt. Durch das freundliche Entgegenkommen der Direktion der Großh. Hofbibliothek ist es ermöglicht worden, bei Gelegenheit der Feier des diesjährigen Johannistages sowie des 25jährigen Jubiläums des H. V. D. B. die Bestätigung einer Ausstellung alter Druckwerke in der Großh. Hofbibliothek am 28. Juni von 9 bis 12 Uhr vormittags vorzunehmen, wozu wir die Herren Prinzipale und Gehilfen des Bezirks sowie der Nachbarstädte freundlichst einladen. Die Bibliothek enthält über 300 000 Bände, namentlich sollen alte Druckwerke und Handschriften in derselben äußerst zahlreich vorhanden sein. Der Nachmittag wird mit einem Spaziergange durch die herrlichen Waldungen, verbunden mit Waldfest, festlich begangen.

Altenburg. Am Sonntag den 28. Juni findet die Feier des 25jährigen Jubiläums des H. V. D. B. verbunden mit Johannistag im Goldenen Pflug statt. Anfang nachmittags 3 Uhr. Ferner wird von 10 Uhr vormittags an eine Ausstellung amerikanischer und englischer Druckfächer (größtenteils Plafate), arrangiert von A. M. Wagnulit, geöffnet sein und werden hierzu sowie zum Fest alle Kollegen unsers Bezirks und der Nachbarstädte freundlichst eingeladen.

Ludwigsburg. Die hiesige Typographia begeht das diesjährige Johannistag, verbunden mit der Feier des 25jährigen Jubiläums des H. V. D. B., im Saale des Museums am Sonntag den 28. Juni durch eine graphische Ausstellung, welcher sich von abends 4 Uhr ab Konzert usw., Theater und Tanz anschließen werden. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hierzu höflichst eingeladen.

Mann. Die Herren Adressaten unserer Jubiläumstest-Druckfächer werden freundlichst gebeten, etwaige einschlägige Tauscharbeiten gefl. an meine Adresse gelangen zu lassen. — Ludwig Jost, Heiliggrabgasse 5.

Antragstellung auf Abänderung des Tarifs.

VI. Kreis (Nordwest). Eingegangen 1125 gültige Stimmen; davon 1030 für den Antrag auf Abänderung des Tarifs und 95 gegen.

Arbeitsmarkt.

Ein flotter Wert- und Accidenzsezer, seither in größeren leistungsfähigen Druckereien tätig, sucht zum 1. Juli angenehme Kondition. Offerten unter H. H. Darmstadt, Grafenstraße 29, III., erbeten.

Ein junger Maschinenmeister, tüchtig im Bunt-, Wert-, Accidenz- u. Tabellenbrude, der auch am Kopfen ausbessern kann, sucht bis 22. Juni event. früher dauernde Stellung. Werte Offerten unter H. B. an die Buchdruckerei W. Diesbach, Weinheim (Baden).

Anzeigen.

Dreispahtene Pettzeile 25 Pf. Bei 1- bis 4 maliger Aufgabe im Mindestbetrage von 10 Marl 10 Prozent, bei 5- bis 9 maliger Aufgabe 20 Proz., bei 10- bis 13 maliger Aufgabe im Quartale 33 1/2 Proz. Rabatt, bei öfterer Wiederholung nach Vereinbarung. Belege 10 Pf. — Unter **Arbeitsmarkt** 15 Pf. für die Beile (Titelzeilen und Offertenvermittlung hier nicht zulässig). — **Beilagegebühr** 30 Pf. — **Der Betrag ist bei Aufgabe zu entrichten**, andernfalls wird derselbe mit 30 bezw. 40 Pf. Vorausschlag per **Voranschauung** erhoben. **Briefmarken** werden nicht in Zahlung angenommen. **Offerten** ist eine Freimarke beizulegen. — **Nr. 1100.**

Druckerei, 5 Jahre best., in Thüringen zu verkaufen. Offerten erb. unt. Nr. 719 an die Geschäftsstelle d. Bl.

19 Jahre bestehende Druckerei in Mecklenburg zu verk. Off. erb. unter Nr. 720 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gebrauchte Schnellpressen.

Johannisb. Doppelmachine mit Falzapparat	Satzgr. 79 : 120 cm
Hummelsche do.	64 : 96 "
Augsburger einfache	50 : 68 "
Dinglersche do.	48 : 72 "
Johannisb. do.	52 : 78 "
König & Bauersche, einfache	52 : 78 "
Wiener einfache	65 : 95 "
Hogenforstsche Tiegeldruckpr.	33 : 46 "
Wormser Tretramachine	50 : 70 "

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.
Joh. Hoffmann. [679]

Tüchtiger Sezer

findet durch Vertretung einer leistungsfähigen **Buchdruckerei und Geschäftsbüchereifabrik** f. Dresden und Umg. beste Gelegenheit, sich gute, dauernde Stelle zu sichern. Offerten nebst Photographie unter Nr. 701 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger Sezer

der auch kleinere Geschäftsreisen mit Erfolg ausführen kann, zum baldigen Antritte gesucht. Bewerbungen mit Photographie erbeten unter Nr. 721 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein korrekter, selbständig arbeitender **Sezer**, mit dem modernen Materiale vertraut, sucht zum 1. Juli oder früher Stelle als

Accidenz- oder Werksezer.

Leipzig oder Umgebung bevorzugt. Derselbe könnte auch an der Maschine ausbessern und den Deutzer Motor behandeln. Werte Offerten mit Gehaltsang. erb. an **D. Götz** bei Briefträger Schülle Friedrichshafen. [723]

Arbeits-Nachweis.

Beuß's Zusammenstellung eines Verzeichnisses erbittet gef. die Adressen aller in Deutschland bestehenden Arbeits-Nachweis-Bureaus für Sezer, Maschinenmeister, Stereotypenre und Hilfspersonal.

Wilhelm Möller, Faktor, Berlin, Wilhelmstraße 119/120. [724]

Schriftsezer

(B.-M.) sucht sofort oder später dauernde Kondition. Offerten mit Gehaltsangaben erb. an **F. Marquardt**, Forst i. L., Moltkestraße 14a, 2 Tr. [726]

Wer oft Platten drucken und dieselben auf Schriftgröße bringen muß, erhält auf Verlangen kostenlos Beschreibung von

Sampels Plattenformen.

die die beste, schnellste und sicherste Befestigung für die Platten bieten, vom Faktor **Otto Sempel**, Hannover. [538]

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12700 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 168) oder auch bei der Expedition direkt zum Preise von 60 Pf. darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 4 Mk. pro Jahr.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klisch & Co.) Frankfurt a. M.

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse. BERLIN W, Behrenstrasse 7a. Schriftleserel. Maschinenbau-Anstalt. Fachschülerel.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenschätzungen sowie jedem gewünschten Rats gern zur Seite.

Gebr. Grünebaum
Fachschreinerel mit Dampfbetrieb
Bürgel-Offenbach
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
 Probekisten und illustrirte Preislisten auf Verlangen.

Tadellose Galvanos. **Zierat für Bücher und Accidenzen**
 von Ramm & Seemann
 Leipzig.
 Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.
 Grosse Auswahl. Billige Preise.
 Grosse Zeitersparnis beim Accidenzsatz!
 Musterblätter gratis und franco.

Sieben erschienen:
Mai-Glocken
 und **Johannistriebe.**
 Von **Siebenuhr.**
 Preis 20 Pf.
 Dieses als Beitrag zur Verklärung der Arbeitseigeit und zur Erinnerung an die landmannschaftlichen Buchdruckertage in den Jahren 1890/91 herausgegebene Festschen soll zum Heften der Karikaturen, welche den Verlangt übernommen, betrieblen werden; dieselben erhalten die Güfte des Verkaufspreises; dieser Vorteil wird auch Sonditionsofen und Zinwbilben gewährt, welche ihre Abreise an **Verlag Genes, Bröslau, Kreuzstrasse 9** einbringen wollen. Einzelbezug ebenfalls sowie durch die **Geschäftsstelle des Corr. und die Grapbische Verlags-Anstalt Halle** in Halle a. d. Saale. — Der Stückpreis versteht sich ohne Porto. [676]

Sieben erschienen Heft 14, II. Serie der Berliner Arbeiterbibliothek:
Die Deutschen Buchdrucker in ihren Kämpfen gegen das Kapital.
 Von **Walter Ray**, Leipzig. Preis 20 Pf.
 Diese Broschüre dürfte zur Erinnerung an die 450jährige Jubelfeier der Buchdruckerkunst speziell den Buchdruckern und Berufsgegnossen zu empfehlen sein. [722]

Leitfaden für die Papier-Stereotypie. Von **Franz Franke**. Preis 1 Mk. 6 Exempl. u. mehr à 50 Pf.
Ueber Fabrication der Walzenmasse und Guß der Walzen. Von **Franz Franke**. 25 Pf. 6 Exempl. 1 Mk.
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Joseph Vassell [725]
 gib sofort Nachricht nach Nürnberg oder komme! A. G.

Vereinigte Farbenfabriken
BERGER & WIRTH
 UND **FREY & SENING**
LEIPZIG.
 Spezialität: **FARBEN** für sämtliche graphische Fächer.
 FILIALEN: BERLIN LONDON NEWYORK MOSKAU.
 WALKENMASSE: Victoria u. Bianca.



Arm- und Bruststärker, von 4 Mark an, zu beziehen durch **Paul Gärtel**, Leipzig-Reudnitz. [703]

Typographische Gesellschaft zu Leipzig.
 Zu einer demnächst bevorstehenden grössern Ausstellung sind uns Einsendungen jeder Art erwünscht und ersuchen wir insbesondere um möglichst baldige Zusendung aller diesjährigen Johannistfest-Drucksachen.
 Wir bitten zu adressieren: An die Typogr. Gesellschaft zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus.

WALZENMASSE
Reform
 nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.
 Mit Probenu. Preislisten stehen auf Verlangenernu Diensten
H. MOBIUS & SOHN HANNOVER.
 PREIS: REFORM I. Mk. 2,50
 " II " 2,10
 " III " 1,90

Öffentl. Versammlung der Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen in Buchdruckereien Leipzigs.
 Mittwoch den 24. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Pantheon, Dresdener Straße.
 Tagesordnung:
 1. Die Stellung der Frau zur modernen Arbeiterbewegung (Referent: Herr Walter Ray);
 2. Die Vorkommnisse in der Grumbachischen Offizin event. Unterstützungsbewilligung;
 3. Erhöhung der Beiträge der Hilfsarbeiter zum Unterstützungsfonds.
 Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Der Einberufer.
 NB. Die Buchdrucker werden hierzu ganz besonders eingeladen. [728]

A. Kraft, Tischlerei
 mit Dampfbetrieb und den neuesten Maschinen eingerichtet.
 Brandenburg-St. 24
Berlin S. dauerhafte Setzschiffe
 fabriziert usw. in allen Grössen
Regale, Schriftkästen in sauberster Arbeit
 und versendet darüber auf Wunsch
illustrirte Preislisten.
 Gegründet 1869.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Mai-Glocken u. **Johannistriebe** von **Siebenuhr**. 20 Pf. — **Das Lied von der schwarzen Kunst**, von **Arthur Henze**. 20 Pf. — **Kalendroskop**. A-B-C für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — **Leier und Winkelhaken**, von **Franz Fleisemann**. 40 Pf. — **Unser Gewerbeverein imiede**. 10 Pf. ausfchl. Porto. — **Die Festtage der Buchdrucker**. Prologe und Lieber. Kart. 2, geb. 3 Mk. — **Das Jubiläum**. Festspiel zu einem Buchdrucker-Jubiläum. Von **Lindner**. 1,25 Mk. — **Einigkeit macht stark**. Festspiel zum Jubiläum einer Krankeutafel. Von **Lindner**. 1,25 Mk. — **Johannes Gutenberg**. Festspiel von **Uhrhardt**. 60 Pf.
 Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.